



**Eine tragisch quirlige Familiengeschichte**

# **Sommer, Herbst, Winter, Tod**

## **Eine quirlig tragische Familiengeschichte**

### **Sommer**

Es war diesen Sommer unheimlich heiß und die kleine Riho saß einzig mit einem luftigen weißen Sommerkleid bekleidet inmitten des Sandkastens hinter dem Haus.

Sie wohnte mit ihren Eltern in einem der grauen Wohnblöcke in Fairport, die weniger schön, dafür aber zweckmäßig waren.

Hoch über dem asphaltierten Hof, der von weiteren dieser kastenförmigen Häuser umgeben war, blickte Rihos Vater an den weißen Gardinen vorbei hinunter auf das braune Quadrat, in dem seine Tochter bereits den ganzen Nachmittag spielte.

Es war Samstag und er hatte sich diesen Tag freigenommen, um ein wenig mehr Zeit mit seiner Familie zu verbringen.

Hinter ihm bereitete seine Frau am Herd gerade das Essen zu.

Der würzige Geruch von gebratenem und mariniertem Hühnerfleisch stieg ihm in die Nase und förderte die

Speichelproduktion in seinem Mund. Das Klimpern von Tellern, die aus einem der Hängeschränke geholt wurden, brachte ihn dazu sich herumzudrehen.

Seine Tochter Ai hatte die Teller für das Essen herausgeholt und drehte sich wie immer übermäßig schwungvoll herum, um im Esszimmer nebenan den Tisch zu decken.

"Soll ich dir helfen, Ai?", rief er ihr hinterher, während seine Frau Makoto mit einer großen Gabel das Fleisch im Ofen zum Prüfen anstach.

"Ich komm klar!", rief Ai dankend zurück.

"Das Essen ist gleich fertig, kann jemand Riho holen?", fragte Makoto, ohne jemanden direkt anzusprechen.

"Ich geh schon.", rief Ai, als ihr Vater sich gerade schon auf dem Weg machen wollte.

Hastig strich Ai sich eine Haarsträhne hinter das Ohr und verließ die Wohnung.

Tetsu stellte sich hinter seine Frau und legte seine Arme um ihre Taille.

"Tetsu, lass das!" sagte Makoto lachend und ließ beinahe den Topfdeckel in der Hand fallen, als ihr Mann begann, sie mit seinen Bartstoppeln am Hals zu kitzeln.

"Du kannst dich auch nützlich machen und das Fleisch aus dem Ofen nach nebenan bringen.", sagte sie zu ihm, ohne das

Lachen aus der Stimme zu verlieren.

"Mache ich gleich", flüsterte Tetsu und gab ihr einen Kuss auf die andere Seite des Halses.

"Mach jetzt bitte. Das kitzelt, hör auf", bat Makoto ihren Mann.

Unten im Hof hatte Riho mithilfe von Förmchen, kleinen Eimern und einer roten Plastikschaufel ihr eigenes kleines Sandkuchenbuffet angerichtet.

Der Schatten ihrer älteren Schwester legte sich über sie, als diese am Rand des Kastens zum Stehen kam.

"Riho, kommst du? Das Essen ist fertig."

Neugierig blickte das kleine Mädchen sich um und schaute zu ihrer großen Schwester herauf.

Die großen braunen Augen des Kindes strahlten im Licht der Nachmittagssonne und erwärmten das Herz ihrer Schwester ebenso wie das Licht der Sonne die Haut auf ihren Armen.

"Aber ich habe Kuchen gemacht." Riho strahlte voller Überzeugung. Dabei deutete sie mit der kleinen Schaufel auf ihr aufwendiges Machwerk.

"Das sieht wirklich gut aus, aber zuerst müssen wir oben bei Mama und Papa essen. Es ist schon viel zu spät."

Das Mittagessen war wegen eines ungeplanten Ausflugs in das neue Einkaufszentrum ausgefallen und so hatte Makoto das es auf die Zeit verlegt, wo sie eigentlich zusammen Kuchen

gegessen und Tee getrunken hätten.

Somit lag Riho mit ihrer Aussage gar nicht so verkehrt.

"Du musst erst probieren.", bestimmte Riho voller

Überzeugung und begann damit, ein wenig Sand von dem sprichwörtlichen Sandkuchen abzuschippen.

Ai kniete sich auf den hölzernen Rand des Sandkastens und stützte sich mit ihren Händen daran ab.

"Aber nur ein wenig.", sagte sie zu ihrer Schwester, die aber bereits bestimmt hatte, welche Menge an Sand Ai nun würde essen müssen.

Schwungvoll streckte sie ihrer Schwester die Schaufel entgegen.

"Hier, bitte."

Ai dachte einen kurzen Augenblick darüber nach und dann griff sie selbst nach der Schippe in Rihos kleiner Hand.

"Du musst alles aufessen", bestimmte diese, während sie die Hände vor ihrer kleinen Brust verschränkte.

Ai führte die Schaufel zu ihren Lippen und spielte ihrer Schwester ein Lächeln vor. Dann simulierte Ai das genussvolle Schmatzen und herunterschlucken von Rihos sandiger Backkunst. Dabei ließ sie langsam den Sand vor sich hinunterrieseln, immer bedacht darauf, sich nicht schmutzig zu machen.

"Du musst das richtig essen. Essen wirft man nicht weg", forderte Riho Ai vorwurfsvoll auf und belehrte sie dabei. Ai war ein wenig ratlos. Wie konnte sie ihre Schwester dazu bringen, schnell mit nach oben zum eigentlichen Essen zu kommen?

"Riho, die Schaufel ist viel zu groß für mich. Damit kann ich nicht so gut essen."

"Doooooch, das geht." Von sich selbst überzeugt, griff Riho nach der Schaufel und drehte sie zu sich herum.

"Riho, du willst doch nicht ..." Ai war zu langsam und schon hatte Riho sich den körnigen Rand der Schaufel zwischen die schmalen Lippen geschoben. Der noch eben voller Energie trotzende Blick wurde nun zu einem eher krampfhaften Entsetzen, worauf sie begann, angewidert den Sand vor sich auf den Boden zu spucken.

"Iiiiih!", jammerte die kleine Riho und spuckte immer wieder vor sich in den Sand. Die Schaufel warf sie neben sich und mit dem Handrücken versuchte sie verzweifelt, sich die Sandkörner von den Lippen zu wischen.

"Ich habe dir doch gesagt, du ..."

"Das schmeckt ja total nach Sand.", unterbrach Riho ihre Schwester und kämpfte weiter mit dem unangenehmen Knacken zwischen ihren Zähnen.

"Ach ne ...", spottete Ai und begann zu lachen.

"Warum lachst du jetzt?", fragte Riho empört.

"Muss mir die Zähne putzen ...", fügte sie dann hinzu.

"Ja, das musst du bestimmt", spottete Ai.

Oben in der Küche wandte sich Makoto wieder vom Fenster ab und hielt sich schüchtern lachend die Hand vor den Mund.

"Tetsu, das glaubst du nicht", sagte sie lachend und griff nach dem letzten Topf, der noch auf dem Herd stand.

## Herbst

Es war ein goldener Herbstbeginn. Die Luft war mild und die Sonne glänzte mit ihrem strahlend gelben Licht durch die bunten Blätter hindurch und kitzelte auf der Haut. Riho hastete über den erdigen Boden durch den kleinen Wald am südlichen Rand von Fairport.

"Riho, Schatz, pass auf, dass du nicht fällst", rief ihre Mutter Makoto ihr hinterher. Tetsu, Rihos Vater, hatte seinen Arm liebevoll um seine Frau gelegt und die beiden schlenderten gemütlich ihrem kleinen Wildfang hinterher. Zu gern hätten sie ihre älteste Tochter Ai mit auf diesen Spaziergang genommen, doch hatte ihr eine unschöne Erkältung einen Strich durch die Rechnung gemacht. Dennoch bestand Ai darauf, dass ihre Eltern mit Riho den Ausflug machten, denn Riho quasselte seit einer Woche von nichts anderem. Durch die eng bebaute Wohngegend war es dem Mädchen leider verwehrt, sich allzu oft in freier Natur aufzuhalten. Während die Blicke ihrer Eltern ihr aufmerksam zu folgen versuchten, sprang Riho mit vollem



Schwung in eine Senke, in der sich der in der Nacht gefallene Regen zu einer Pfütze gesammelt hatte. Dank ihrer hohen blauen Gummistiefel blieben ihre Füße zwar trocken, doch spritzte es bis an ihre Jacke hinauf und bedeckte diese und ihre nur in eine dicke Strumpfhose gehüllten Beine mit matschigem, braunem Wasser. Die Kälte, die sofort auf ihre Haut drang, ließ sie sofort einen weiteren Sprung wieder auf festen Boden tätigen. Besorgt schaute sie sich die Bescherung auf ihrer Kleidung an.

"Oh je", sagte sie und zupfte ein wenig unsicher am Saum ihrer Jacke.

"Riho, was machst du denn?", fragte sie ihr Vater, der mit ihrer Mutter im Arm nun langsam wieder zu Rihos Position aufholte.

"Musst du dich denn gleich wieder schmutzig machen?"

Kurz blickte Riho zu ihren Eltern zurück, um sich zu entschuldigen. Doch etwas, das sich im umliegenden Wald bewegte, erlangte Rihos Aufmerksamkeit und somit vergaß sie die Entschuldigung und eilte vom Weg hinunter in den Wald hinein.

"Lauf nicht zu weit, Riho", ermahnte sie ihre Mutter.

"Sie ist schon ein Wirbelwind, oder?" sagte Tetsu lächelnd, während er seine Frau für einen kurzen Moment noch fester an sich drückte.

"Ja", sagte sie lachend und gab ihrem Mann einen Kuss auf die Wange. Dann schaute sie wieder ihrer gemeinsamen Tochter hinterher, die über Stock und Stein zwischen den Bäumen hindurch eilte.

Wie ein Springball hüpfte das Kind über einen Ast und verschwand plötzlich nach unten hin aus dem Sichtfeld ihrer Eltern.

"Oh Gott, Riho." Erschrocken hielt sich Makoto die Hand vor den Mund und starrte in den bunten herbstlich glänzenden Wald hinein.

"Wo ist sie hin?", fragte sie Tetsu mit aufkommender Sorge in der Stimme.

"Ganz ruhig, ihr wird schon nichts passiert sein", versuchte Tetsu, seine sehr schnell besorgte Frau wieder zu beruhigen. Er schaute ebenfalls in den Wald, um sein kleines Mädchen dort auszumachen. "Riho?", rief er mit lockerer Stimme, und als keine Antwort zurückkam, löste er sich von seiner Frau, die ihm besorgt nachsah.

"Warte hier, ich seh mal nach." Er nickte Makoto zu und verließ den Waldweg in die Richtung, in der Riho mit einem Mal verschwunden war.

"Pass auf dich auf, bitte!", rief ihm seine Frau kleinlaut nach. Tetsu drehte sich nicht um, sondern schaute sich zwischen den

Bäumen um. Irgendwo musste sie doch sein.

Knirschend stapfte er über den mit Blättern bedeckten Boden und erreichte nun den Punkt, an dem sie Riho aus den Augen verloren hatten.

"Riho?", fragte er erneut und schaute zurück zu seiner Frau, die sich besorgt die Hände unter ihrem Kinn verknotet hatte.

Er ließ seinen Blick wieder umherschweifen und sah hinter einem quer liegenden schmalen Stamm das Loch, in das Riho wohl hineingesprungen war. Er beugte sich über das Holz und schaute hinein, jedoch war Riho nicht mehr dort.

Ein entsetzter Schrei hinter ihm ließ ihn aufschrecken und sich zu Makoto herumdrehen.

Mit den Händen vor dem Gesicht ließ sie einen weiteren schrillen Schrei los.

Als Tetsu sich ein wenig in ihre Richtung zurückbewegt hatte, sah er, dass Riho wohlbehalten vor ihrer Mutter stand und etwas in der Hand hielt.

Etwas Großes baumelte von ihren ausgestreckten Armen herunter.

Tetsu hastete wieder zu ihnen zurück und nun sah er, dass dieses große Etwas in Rihos Händen ein Fell zu haben schien.

"Riho! Schmeiß das weg, das ist ekelig", fauchte Makoto noch immer mit entsetzter Stimme.

Als Tetsu nun wieder am Wegesrand angekommen war, sah er das schlaffe, blutende Tier in Rihos Händen. Er hatte keine Ahnung, was es war. Jedenfalls schien es seit Kurzem tot zu sein.

Es rührte sich nicht mehr, doch das Blut rann noch frisch aus einer klaffenden Wunde.

"Mama, es ist krank", sagte Riho voller Überzeugung und machte dabei einen weiteren Schritt auf ihre Mutter zu.

"Tetsu, nimm ihr das weg", forderte Makoto ihren Mann auf. Dieser musste sich das Lachen verkneifen, als er Rihos aufrichtig sorgenvolles Gesicht betrachtete. Sie war wirklich der Ansicht, dem Tier helfen zu müssen.

"Riho, gib mal besser her" bat er seine Tochter und griff nach dem pelzigen Tier, das schwerer war, als er gedacht hatte

"Bringen wir ihn zu einem Doktor?", wollte Riho wissen.

"Nein, Schatz. Aber komm mal mit."

Das war das erste Mal, dass Riho mit dem Tod konfrontiert wurde und auch als sie schon wieder zu Hause angekommen waren, wirkte sie ein wenig verwirrt und ratlos, nachdem sie mit ihrem Vater das Tier im Wald vergraben hatten.



## Winter

Hoffnungsvoll und voller Vorfreude blickte Riho durch das Fenster hinunter auf den verschneiten Hof.

Dicke Flocken fielen aus den tief hängenden Wolken am Fenster vorbei auf den Boden der Stadt.

Die Weihnachtszeit stand kurz bevor und für die Familie Takamura sollte dies ein besonderes Fest werden.

Ais und Rihos Vater Tetsu war vor wenigen Monaten zum Chef der Ermittlungseinheit der Polizei Fairport East befördert worden und somit war auch das Einkommen der Familie einen großen Schritt nach vorne gegangen.

Auch wenn sie alle weniger materiell veranlagt waren, wollten Tetsu und seine Frau Makoto sich dieses Jahr nicht lumpen lassen und für ihre Kinder mal so richtig klotzen.

Das Weihnachtsfest wollten sie in einer Hütte in den Bergen im Norden verbringen. Ganz idyllisch und innerhalb der familiären Romantik.

Bis dahin war aber noch ein wenig Zeit und Riho wartete am Küchenfenster nervös darauf, dass ihre Schwester sich endlich

umgezogen hatte.

Riho selbst saß schon in knallig roter Wintermontur, mit dem Blick den Flocken folgend, seit einer gefühlten Ewigkeit am Fenster.

Das raschelnde Knittern von Ais Jacke erklang hinter dem kleinen Mädchen mit der tief sitzenden Wollmütze und der von ihrer Mutter selbst gemachten viel zu großen, weichen Kugel an deren Spitze. Ai stempelte den überdimensionalen Bommel mit der Bezeichnung „mächtig“ ab.

"Kommst du?" Fragte Ai, während sie ihrer Schwester durch die offene Tür hindurch ansah.

Hastig drehte Riho den Kopf in ihre Richtung und schenkte ihr ein strahlendes Lächeln.

"Jaaaaaaaaa." Und schon stürmte Riho an Ai vorbei in den Flur bis zur Wohnungstür, neben der die Schuhe der Familie aufgereiht waren.

Tetsu und Makoto waren in die Stadt gefahren, um noch ein Paar Besorgungen im Auftrag des Weihnachtsmanns zu machen.

Riho schlüpfte beinahe schon elegant in ihre schwarzen Winterstiefel und rannte durch die Tür polternd in das Treppenhaus.

"Riho, nicht so schnell. Wir können doch den Fahrst ..." Ai

unterbrach sich selbst, als sie das Gefühl bekam, dass Riho sie nicht mehr wahrnahm. Sorgsam schloss sie die Wohnungstür hinter sich ab und beschloss, alleine den Fahrstuhl zu nehmen. Rihos tapsende Schritte entfernten sich immer weiter von ihr, als diese Stockwerk für Stockwerk vom obersten Achten bis zum Erdgeschoss vordrang.

Ai huschte durch die sich geschmeidig öffnende Fahrstuhltür und drückte den Knopf für das Erdgeschoss. Selbst als der Fahrstuhl sich in Bewegung setzte, konnte sie die schnellen Füße ihrer jüngeren Schwester im Treppenhaus vernehmen. Ai dachte gerade daran, was Riho wohl sagen würde, wenn Ai zuerst unten angekommen war, als mit einem Mal im zweiten Stockwerk der Fahrstuhl stehen blieb und seine Tür sich öffnete.

Mit Schweiß im kindlichen Gesicht trat Riho in den Fahrstuhl ein und ohne etwas zu sagen, drückte sie auf den Knopf für das oberste Stockwerk.

"Was tust du denn?", fragte Ai verduzt, noch während sich die Tür zum Treppenhaus wieder gleitend verschloss und der Lift seinen Weg nach unten fortsetzte.

Selbsterklärend hob Riho ihre linke Hand, an der sie überraschenderweise keinen Handschuh trug.

"Was hast du denn mit deinem Handschuh gemacht? Warum



hast du nur einen angezogen?"

"Riho war voller Überzeugung, das Richtige getan zu haben, und begann mit ihrer kurzen Erklärung:

"Ich habe meine Schuhe nicht anders anbekommen."

Ai hatte nicht darauf geachtet das Riho beim in die Schuhe Schlüpfen einen der Fäustlinge ausgezogen hatte, aber naheliegend war das schon.

Ai wusste dennoch nicht so recht, wie sie das nun finden sollte, und als der Fahrstuhl im Erdgeschoss seine Tür wieder verschloss, lehnte sie sich zurück, blickte in das gelbliche Licht über ihnen und spielte den ganzen Ablauf mit verdrehten Augen noch einmal durch.

"Machen wir einen Schneemann?", wollte Riho wissen.

"Ja, können wir machen", antwortete Ai mit weiterhin nach oben gestreckter Nase.

"Machen wir Schnee-Engel?"

"Ja, kannst du machen" sagte Ai lächelnd.

"Du auch!", bestimmte Riho.

"Und wir bauen ein Iglu, ja?"

"Wir werden sehen, Riho. Nun marsch, hol deinen Handschuh."

Ai drückte ihrer Schwester den kleinen Schlüsselbund in die Hand, während sich die Fahrstuhltür nun erneut im obersten

Stock öffnete, und stellte sich vor die Lichtschranken, damit die Tür geöffnet blieb.

"Warte auf mich!", bat Riho und eilte schnellen Schrittes zur Wohnungstür zurück.

Als sie es beide dann endlich geschafft hatten, unten im schneebedeckten Hof anzukommen, war Riho nun auch sofort bereit, sich in den Schnee zu schmeißen und quadratmeterweise Schnee-Engel zu produzieren.

Sie warf sich nach hinten in das kalte Weiß, zappelte gleichmäßig aber schnell mit Armen und Beinen, und wenn sie fertig war, hüpfte sie mit kindlicher Energie wieder auf ihre Beine und suchte sich den nächsten freien Platz, um auf dem Rücken liegend ihren drolligen Tanz aufzuführen.

## Tod

Natürlich wäre Riho lieber mit dem Zug gefahren, doch meinten ihre Eltern - und auch ihre Schwester Ai war dieser Überzeugung -, dass Sie mit dem Auto am Ausflugsort weit mobiler wären.

Ai und Riho saßen gemeinsam auf der Rückbank des kleinen Autos. Ihr Vater Tetsu fuhr und ihre Mutter war offenbar auf dem Beifahrersitz eingeschlafen, denn sie hatte seit längeren nichts mehr gesagt.

Ai schaute aus dem Seitenfenster und betrachtete die vorbeiziehenden, zu blühen beginnenden Baumkronen. Der Winter war vorbei und der Frühling hatte seine dem Leben entspringenden Farben bereits überall ausgebreitet. Ai genoss die Ruhe, die während der Fahrt herrschte - im Gegensatz zu Riho, die sich zu langweilen schien. Sie drehte in Gedanken versunken einen kleinen länglichen Lutscher mit ihren Fingern und beobachtete das sich vermischende Farbspiel, das sich daraus ergab.

Er war rot und eine grüne Spirale wand sich um ihn herum, bis an die von Rihos Speichel glänzende Spitze. Ihre Schwester blickte, ohne vom Ausblick abzulassen, weiter durch die Scheibe, in der sich ihr Gesicht blass spiegelte. Riho beschloss die Gelegenheit auszunutzen, um die Aufmerksamkeit zurück auf sich zu lenken.

Vorsichtig, ohne einen Laut zu machen, hob sie ihren Lolly vor die Augen und richtete ihn auf den von ihr weggedrehten Kopf von Ai.

Konzentriert ließ das kleine Mädchen ihre kleine Zungenspitze zwischen ihren Zähnen und Lippen nach außen hervorblitzen.

Langsam und mit durch die Fahrt zittriger Hand steuerte sie den ausgelutschten Lolly in Richtung von Ais Ohr, das hinter ihren langen braunen Haaren nur minimal zu erkennen war.

Beinahe hatte sie ihr Ziel erreicht, ohne verfrühte

Aufmerksamkeit zu erlangen, da blitzten Tetsus Augen im Rückspiegel auf, als er zufällig das Vorhaben seiner Tochter bemerkte.

"Riho! Hör auf, deine Schwester zu ärgern", forderte er sie zum Rückzug auf.

Die Situation begann sich zu überschlagen. Ai drehte ihren Kopf hastig zu Riho herum und sorgte somit selbst dafür, dass sich Rihos Süßkram durch ihre Haare hindurch schmerzhaft

gegen ihren Kopf presste und dabei abbrach. "Aaah, Riho!", fluchte sie unter dem pochenden Schmerz und ihr Schrei schüchterte nicht nur ihre Schwester ein, die sich schnellstmöglich wieder zurück auf ihren Platz verzog, auch Makoto riss es aus dem entspannenden Schlaf und mit panischem Gesichtsausdruck schaute sie sich verunsichert um. "Du doofe Nuss, was machst du denn", schimpfte Ai weiterhin lautstark.

"Was ist passiert?", wollte Makoto verwirrt wissen.

"Riho langweilt sich, glaub ich", versuchte Tetsu zu erklären.

"Ja toll ...", schimpfte Ai immer noch, "und dann muss sie mir ihren Schmutz ins Ohr stecken?"

"Das ist kein Schmutz!", verteidigte Riho ihren Lutscher, den sie nun angebrochen mit beiden Händen festhielt.

"Du hast den im Mund gehabt und dran rumgeleckt."

"Jetzt hört beide doch auf zu streiten." Makoto versuchte, ihre beiden Töchter wieder zu beruhigen.

"Mein Mund ist aber sauber, bääääää!" Riho streckt Ai die Zunge mit weit geöffnetem Mund entgegen, um ihr zu versichern, dass doch alles sauber war.

Ai drehte sich angeekelt von ihrer Schwester weg und richtete ihren Blick wieder durch das Fenster nach draußen.

"Das ist ekelig, mach den Mund zu", fügte sie noch hinzu.

"Du bist ekelig", gab Riho zurück und streckte ihren Lolly wieder in Ais Richtung, den diese sofort mit der flachen Hand wegschlug.

Der Lutscher löste sich aus Rihos Fingern und segelte durch das Auto, bevor er an Rihos Seitenscheibe klirrend abprallte und unter dem Sitz ihrer Mutter auf dem Boden verschwand.

"Mamaaaa, sie hat meinen Lolly weggeworfen", begann Riho zu zetern.

"Habe ich gar nicht. Aber du willst ihn mir dauernd ins Ohr stecken."

"Das stimmt nicht."

"Und ob das stimmt! Du bist jetzt selbst schuld, wenn er weg ist", fauchte Ai.

Riho begann zu weinen und schlug mit der Faust halbherzig immer wieder gegen Ais Arm.

Diese versuchte, sich nicht davon beeindruckt zu lassen und wischte sich angeekelt die süße Schmiere von ihrem Ohr.

Riho hörte nicht auf, sie immer und immer wieder auf dieselbe Stelle zu boxen, und allmählich begann es, Ai auch wehzutun.

"Lass mich endlich mal in Ruhe!", brüllte Ai erneut und packte mit aller Kraft Rihos Arm, worauf diese sofort zu plärren anfing. "Du tust mir weeeeeeeeh!"

"Hört endlich auf!“, versuchte Makoto hoffnungslos,

dazwischen zu gehen, und griff mit der Hand nach hinten zu ihren beiden Töchtern, um sie zu trennen.

"Ihr habt gehört, was eure Mutter gesagt hat? Es reicht jetzt, hört auf zu streiten." Tetsu fiel es schwer, sich bei dem Gezanke auf den Verkehr zu konzentrieren, und warf einen wütenden Blick nach hinten zu seinen Töchtern. Sofort ließen sie beide erschrocken voneinander ab.

"Tetsu, pass auf!", schrie Makoto, die noch vor ihm wieder auf die Straße blickte.

Als Tetsu ihrem Schrei folgte, war es bereits zu spät. Alles, was er noch sah, war das Rot des großen Wagens, das ihnen direkt entgegengekommen war - und frontal mit ihnen zusammenstieß.

Tetsu verlor durch den Aufprall sofort das Bewusstsein, doch - wie sich herausstellen sollte - hatte er im Gegensatz zu seiner Frau unnatürliches Glück gehabt.

Makotos Gurt löste sich aus der Verriegelung und sie wurde chancenlos nach vorn über das Armaturenbrett in die Windschutzscheibe hineingeschleudert.

Das Blut, das aus ihrem Kopf rann, floss über den in sie hinein gepressten Wagen. Sie war sofort tot.

Riho rutschte ungünstig aus ihrem Gurt, und weil sie sich im Streit zur Mitte des Fahrzeugs hin gelehnt hatte, wurde sie hart

zwischen die vorderen Sitze mit dem Gesicht auf die Handbremse geworfen.

Sie überlebte, lag aber zwei Wochen im Koma und erlitt bei dem Unfall ein für immer andauerndes Trauma.

Ai hatte, wenn man es so sagen durfte, am meisten Glück gehabt. Ihr Gurt hielt sie zurück und bis auf den psychischen Schock, den sie erlitt, war sie beinahe unverletzt geblieben. Sie schaffte es, sich aus dem Auto zu befreien, und konnte somit Hilfe rufen.

Ihr Vater Tetsu kam kurz darauf wieder zum Bewusstsein, aber für seine Frau, die Mutter von Riho und Ai, kam jegliche Hilfe zu spät.